

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 4 (1991)
Heft: 3

Artikel: Zahas Hadid : endlich wieder etwas wagen
Autor: Bader, Stasa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Höchste Zeit, dass wir

Lange Zeit galt Zaha Hadid als geniale Architektin – auf dem Papier. Eines ihrer ersten Projekte, das in die Realisationsphase tritt, ist das Feuerwehrhaus für die Firma VITRA in Weil am Rhein.

Die in London lebende Irakerin Zaha Hadid ist eine umstrittene Architektin. Sie liebt es, ihr Publikum zu schockieren – sei es an zahlreichen Vorträgen mit ihrem oft als Arroganz missverstandenen Selbstbewusstsein, sei es in der Presse mit pointierten Sta-

dow, Wesnin, El Lissitzky angesprochen, meint Zaha Hadid: «Alle ihre Experimente wurden abgebrochen. Man muss sie in gebaute Architektur umsetzen.» In ihren Entwürfen kommt ihre Vorliebe zur russischen Avantgarde in Weitwinkelperspektiven und Fluchten zum Ausdruck, die sich explosionsartig öffnen. Aber auch ihre Nähe zur klassischen arabischen Architektur wird erfahrbar. Dazu gehört ihre Abneigung der gerade in der Postmoderne wieder zelebrierten Zentralperspektiven und Symmetrieachsen. Wie bei einem arabischen Palast öffnen sich in Hadids Entwürfen hinter unauffälligen Türen wahre Prunksäle, greifen Räume labyrinthartig ineinander. Das macht die Faszination ihrer ungewohnten Entwürfe aus.

Von der Phantasie in die Realität

Umstritten blieb die Architektin nicht zuletzt auch deshalb, weil ihre Pläne zwar grandios sind, die Beweise ihres Könnens in Stahl und Glas bisher jedoch ausblieben. Das hat sich aber seit kurzem geändert. Zwei Arbeiten in Japan – ein Messegebäude in Osaka sowie die Inneneinrichtung eines Restaurants in Sapporo – und ein Musikpavillon in Groningen (Holland) wurden bereits fertiggebaut. Eine Reihe weiterer Projekte (im Hafen von Hamburg, in Düsseldorf, in Berlin das IBA-Haus und das 2,5 m breite Haus Kurfürstenstrasse 17) sind praktisch ausführungsreif.

Am längsten im Gespräch ist jedoch das VITRA-Feuerwehrhaus-Projekt. Hier hat die Architektin von Auftraggeber Rolf Fehlbaum grösstmögliche gestalterische Freiheit erhalten. Er ist schon fast zu einem Running Gag ihrer Diavortragsreihen geworden, der Satz: «Wie üblich be-

Computerskizze und Entwurfsmodell

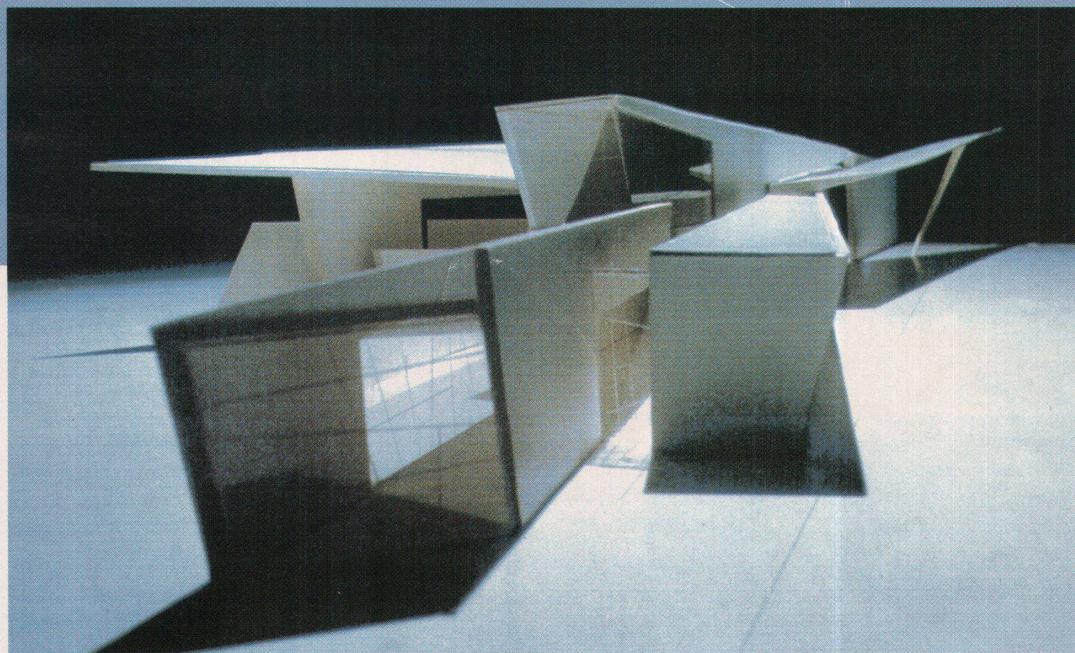


Zaha Hadid während eines Diavortrags in Weil am Rhein

tements, bei denen sie die gesamte Postmoderne als «Provinzler» und «intellektuelle Katastrophe» beschimpft. Oder sei es mit ihren Skizzen und Entwürfen, die an psychedelische Raum-Zeit-Reisen erinnern. Obwohl sie sich gegen Etiketten wehrt, hat sie starke Vorbilder. Auf die russischen Futuristen wie Malewitsch, Leoni-

gann ich das folgende Projekt mit 5000 Entwürfen...» Dieser Ideenreichtum prägt auch den Werdegang des Feuerwehrhauses. Mit grosser Lust am grafischen Fabulieren arbeitet Zaha Hadid sich durch eine Vielzahl von Grundrissen, Querschnitten und Innenansichten. Die Nebenidee, das gesamte VITRA-Fa-

vieder etwas riskieren»



brikareal in das Konzept einzubeziehen, streift sie nur kurz. Dafür widmet sie sich ausführlich dem Bau von Modellen, die sie ausdrucksvoll ausleuchtet. Wie eine Bewegungsstudie, wie ein kinematographischer Ablauf mutet eine grossformatige, mit Ölfarben gemalte Serie von Grundrissen an. Hat die «Suche nach der einfach-

sten Form», auf der Hadid sowohl modernste Mittel wie die Computerzeichnung als auch fast vergessene Techniken wie das Reliefmodell benutzt, jetzt ein Ende? Alles deutet darauf hin, dass das Feuerwehrhaus mit einjähriger Verzögerung seiner Realisierung entgegengeht. Zaha Hadid: «Ich habe die Elemente reduziert, und

das Dach, welches ein Eigenleben entwickelt hat, ist unter Kontrolle.» Das Budget beläuft sich auf 1,5 Millionen Mark. Termin der Fertigstellung ist der 1. Februar 1992. Etwas wird Zaha Hadid mit diesem Projekt bestimmt nicht riskieren: ihren Ruf als umstrittene und visionäre Architektin.

STASA BADER ■

Zaha M. Hadid wurde 1950 geboren. In Beirut absolvierte sie ein Mathematikstudium. Sie schloss 1977 ihr Zweistudium an der renommierten Architectural Association School in London ab, an der sie bis 1987 selber unterrichtete. Ihre Lehrer waren Alvin Boyarski, Leon Krier, Elia Zenghelis und Rem Koolhaas. 1982 gewann sie den Wettbewerb zur Bebauung des Hong Kong Peak und erzielte damit den internationalen Durchbruch. Sie hat ein eigenes Architekturbüro, arbeitet und lebt in London.